

Jungebermast: Erfahrungen in der Schweiz

Pauly Carine¹, Spring Peter¹, Bee Giuseppe²

¹Schweiz. Hochschule für Landwirtschaft Zollikofen, ²Agroscope Liebefeld-Posieux

Einleitung

Die Ebermast ist für die Produktion interessant, weil Eber sich im Vergleich zu Kastraten durch eine bessere Futtermittelverwertung auszeichnen. Die Schlachtkörper der Eber haben einen höheren Magerfleischanteil. Fleisch von geschlechtsreifen Ebern kann jedoch einen unangenehmen Geruch und Geschmack aufweisen. Für den so genannten Ebergeruch sind hauptsächlich Androstenon (**A**) und Skatol (**S**) verantwortlich.

Material und Methoden

Die Versuche zur Jungebermast wurden unter Forschungsanstaltsbedingungen und in der Praxis durchgeführt. Ein Vergleich von Kastraten und Jungebern unter standardisierten Bedingungen erfolgte im Rahmen einer Studie in Zusammenarbeit mit der ALP Posieux. Die Versuchsanordnung war wie folgt: 3 Gruppen (Vollbrüder) à 12 Tiere: 12 Kastraten, 12 Eber, und 12 Eber, welche während 7 Tagen vor der Schlachtung ein mit 30 % roher Kartoffelstärke (**KS**) supplementiertes Futter erhalten haben. Diese Massnahme hat zum Ziel, den Gehalt von Skatol im Fett zu vermindern. Die Fütterung erfolgte *ad libitum* in zwei Phasen (20 – 60 kg: 13.2 MJ VES; 60 – 105 kg: 13.6 MJ VES). Ein zweiter Versuch diente dazu, die vorgängigen Resultate zu überprüfen, und den Einfluss des Haltungssystems und des Verhaltens der Eber auf die Leistungen zu untersuchen. In diesem Versuch wurden die Eber einer Versuchsgruppe einzeln gehalten. Seit März 2005 wurden die Schlachtleistungen und die Schlachtkörperqualität der Jungeber auf dem Juchhof (Gutsbetrieb der Stadt Zürich) erhoben. Der Juchhof produziert jährlich etwa 600 Eber. Die Fütterung der Tiere erfolgt *ad libitum* mittels Suppe (CCM, Proteinkonzentrat und Wasser). Die Eber werden in einem separaten Gebäude gehalten und mit 170 – 180 Tagen geschlachtet.

Resultate und Diskussion

Jungeber müssen so früh wie möglich geschlachtet werden, um die Bildung des Ebergeruchs zu begrenzen. Die Leistungen sind daher entscheidend. Auf dem Juchhof lagen die mittleren Zunahmen bei 727 g/Tag. Entgegen den Erwartungen zeigten die Eber im ersten Versuch an der ALP einen Tageszuwachs, der um 55 g geringer war als jener der Kastraten (774 vs. 830 g/Tag). Daher wurden die Eber eine Woche nach den Kastraten geschlachtet. Die geringeren Leistungen der Eber sind auf eine um durchschnittlich 350 g geringere tägliche Futteraufnahme zurückzuführen (1.88 vs. 2.23 kg/Tag). Andererseits wiesen die Eber eine markant bessere Futtermittelverwertung auf als die Kastraten (2.43 vs. 2.69 kg/kg). Im zweiten Versuch lag sowohl bei den Ebern wie auch den Kastraten das

Leistungsniveau höher, aber die Unterschiede zwischen Ebern und Kastraten blieben vergleichbar (Eber = 883 vs. Kastraten = 931 g/Tag). An der ALP waren die Eber aggressiver und zeigten auch ein sehr viel aktiveres Sexualverhalten als die Kastraten. Der Futterverzehr der Eber scheint dadurch limitiert zu sein. Der höhere Futterverzehr der Eber in Einzelhaltung im Vergleich zu denjenigen in Gruppenhaltung bestätigt diese Vermutung. Der Zuwachs der Eber in Einzelhaltung war jedoch trotz höherem Futterverzehr mit demjenigen der Eber in Gruppenhaltung vergleichbar. Aufgrund der Hoden und eines höheren Gewichts verschiedener Organe und Drüsen liegt die Schlachtausbeute der Jungeber um 2,2 % niedriger als diejenige der Kastraten (79.4 vs. 81.6%). Im ALP Versuch waren die Magerfleischanteile der Eber (MFA) um gut 4% höher (56.9 vs. 52.6%). Weil die Fettauflage der Eber geringer war, wiesen die Eber eine schlechtere Fettqualität auf (zu hohe Fettzahl). Obwohl der PUFA-MUFA-Index der Ration unterhalb den Schweizerischen Empfehlungen für Schweine lag, erzielten die Eber im ALP Versuch eine um 4 bis 5 Punkte höhere Fettzahl als die Kastraten, was im Schlachthof zu Abzügen geführt hätte. Der Anteil der geruchsbelasteten Schlachtkörper im Juchhof, der aufgrund der Konzentrationen von S und A im Fett bestimmt wurde (A: > 1ppm und/oder S: >0.16 ppm), betrug 5.5%. Ursache war vor allem A. Geruchsbelastete Schlachtkörper von Tieren mit einem Schlachtgewicht von weniger als 80 kg kamen jedoch nicht vor. Bei beiden Versuchen in Posieux waren die Gehalte von S und A viel höher als im Juchhof. Diese Unterschiede sind schwierig zu erklären. Die Genetik könnte für einen Teil der Abweichungen verantwortlich sein. Weitere mögliche Ursachen sind Fütterung und Haltung. Die Jahreszeit scheint den Gehalt von A im Fett zu beeinflussen. Das Fett der Eber des Juchhofs, welche von Februar bis April geschlachtet wurden, wiesen eine hohe Konzentration von A auf. Je nach Zusammensetzung des Futters ist es möglich, die Gehalte von S zu senken. Die Verabreichung von KS in der letzten Woche vor der Schlachtung führte zu einer deutlichen Verminderung des Gehalts an S im Fett (0.53 vs. 0.14 ppm), hatte aber keinen Einfluss auf die Gehalte von A und Indol. Dies reichte nicht aus, um in der sensorischen Analyse bezüglich Geruch und Geschmack einen Unterschied zwischen den Ebern nachzuweisen, welche mit und ohne Zulage von KS gefüttert wurden.

Schlussfolgerungen

Die Jungebermast hat den Vorteil, dass auf die Kastration verzichtet werden kann. Zudem ist die Futterverwertung verbessert und der MFA der Schlachtkörper ist hoch. Sobald eine automatisierte und objektive Methode zur Detektion geruchsbelasteter Schlachtkörper an der Schlachtkette zur Verfügung steht und die Kontrolle des Gehalts an A mittels genetischer Selektion möglich ist, könnte sich die Jungebermast in der Schweiz breit etablieren.

Weitere Informationen: <http://proschwein.shl.bfh.ch/>



Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Société des Vétérinaires Suisses

Vets 2008 GST-Jahres- kongress

18.–19. September 2008
BallyLab Schönenwerd